

Rundbrief im Frühjahr 2026

Heim-statt Tschernobyl e.V. Rechbergstr. 16,
71088 Holzgerlingen



Heim-statt
Tschernobyl e.V.

Alternativen in Belarus

Tel: 07031-414269
kontakt@heimstatt-tschernobyl.org

Mit E-Mail

Liebe Freundinnen und Freunde von Heim-statt Tschernobyl, sehr geehrte Damen und Herren,

am 26. April 1986 geriet die Welt aus den Fugen. Reaktor 4 des Kernkraftwerks Tschernobyl explodierte – und mit ihm die Illusion, Atomenergie sei beherrschbar. Radioaktive Wolken zogen über Europa, Menschen starben, Hunderttausende verloren ihre Heimat, Millionen leben bis heute mit den gesundheitlichen und seelischen Folgen. Tschernobyl wurde zum Mahnmal einer technologischen Hybris – und zu einem Wendepunkt in der Geschichte der Kernenergie.

Vierzig Jahre später hat sich das Bild gewandelt – und doch bleibt der Schatten. Der hastig errichtete „Sarkophag“ von 1986 wich 2016 dem gigantischen New Safe Confinement, einem Stahlbogen von historischer Dimension, der für ein Jahrhundert Sicherheit versprechen soll. Die 30-Kilometer-Sperrzone, einst Symbol für Zerstörung und Tod, ist heute ein streng kontrolliertes Gebiet – und zugleich ein paradoxes Refugium der Natur. Wälder wuchsen zurück, Wölfe, Wisente und sogar Przewalski-Pferde fanden Raum, wo einst Menschen lebten. Die Geisterstadt Prypjat steht als stummes Denkmal für die Evakuierung von über 100.000 Menschen.

Und doch ist Tschernobyl kein abgeschlossenes Kapitel. Die radioaktive Belastung ist bis heute Realität, insbesondere in sogenannten Hotspots. Waldbrände wirbeln kontaminierte Partikel wieder auf. Rund 6.000 Arbeiter sichern weiterhin die Anlage, während einige wenige Rückkehrer – die „Samosely“ – in ihren alten Dörfern ausharren. Forschung, Dekontamination und internationale Zusammenarbeit haben viel erreicht – aber nichts ist endgültig sicher.

Seit dem russischen Angriff auf die Ukraine im Jahr 2022 ist Tschernobyl zudem wieder zu einem geopolitischen Risiko geworden. Besatzung, Gefechte, beschädigte Infrastruktur, Drohnenangriffe auf den Schutzmantel des Reaktors und gefährdete Stromversorgung haben schmerzhaft gezeigt: Die Katastrophe von 1986 wirkt fort – technisch, ökologisch und politisch.

40 Jahre nach Tschernobyl 15 Jahre nach Fukushima: Wo stehen wir heute?

Es war im Sommer 1990 ein eher zufälliger Besuch einer Strahlen-Klinik für Tschernobylkinder in Belarus. Bei mir hat das beklemmende Erleben ein persönliches Vermächtnis ausgelöst: Alles daransetzen, die Atom-Energienutzung für immer und ewig aus dem Denken und Handeln des Menschen zu verbannen. Jenes Schreckenserleben hat u.a. zur Gründung des Vereins „Heim-statt Tschernobyl“ mit ihrem Umsiedlungsprogramm auch zum Bau der ersten drei in Belarus -noch immer - laufenden Windkraftwerke und nicht zuletzt zu den Öffentlichkeitsveranstaltungen anlässlich der zurückliegenden Jahrestage geführt. Aktuell aber ist es darüber stillgeworden. Nichts mehr von dem historisch-berühmten Regierungsprogramm der Kanzlerin vom Mai 2011, das drei Monate nach Fukushima zur Beendigung der Atom-Energienutzung führte und eine historische Wende eröffnete. Inzwischen hat sich die politische Windrichtung

ins Gegenteil verkehrt. Neben etlichen Nachbarländern haben sich der deutsche Kanzler und seine Regierung von der Industrielobby ein Programm zur Förderung von Kleinreaktor-Anlagen aufschwätzen lassen, weil sie umweltbetreffend „sauber“ seien, - tatsächlich alle sonstigen Gegenargumente außer Acht ließen. Dazu sind gerade jetzt Tschernobyl und das ukrainische Atomkraftwerk Saporischschja planlos und unmittelbar der Bombardierung ausgesetzt. Krieg ist nicht nur denkbar, sondern in unseren Alltag getreten. Die Weltpolitik wird nicht mehr gesteuert, sondern sieht sich planloser Machtbesessenheit einiger Weniger ausgeliefert. Unbesehen taumelt die Welt auf ihre eigene Zerstörung zu. So bleibt uns augenblicklich nur Untätigkeit. Wir beten und hoffen auf Gott, dass irgendwann, irgendwo wieder Vernunft entdeckt wird. Und es bleibt uns trotz allem, unsere von Anfang an geltende Strategie „Dran bleiben“. Nicht darauf zu warten, bis wieder etwas passiert, sondern ständig an die geschehenen Katastropheneignisse zu erinnern, nicht in Apathie zu verfallen, sondern darauf zu setzen, dass Gott die Lust am Menschen noch nicht verloren hat.

Dietrich von Bodelschwingh - März 2026

Die unheilbare Wunde der Schöpfung

„Das Gedächtnis der Menschheit für erduldetes Leiden ist erstaunlich kurz“. So beginnt ein Gedicht gegen Aufrüstung und Krieg von Berthold Brecht. Genauso aber gilt das auch für die Gefahren der Atomkraftwerke, deren Entwicklung und Betrieb ja sehr eng mit dem Besitz von Atomwaffen verknüpft ist. Gegenwärtig, wo die Klimakrise uns die Folgen unseres Wirtschaftens immer deutlicher vor Augen führt, soll uns die Nutzung der Atomenergie wieder salonfähig gemacht werden. Wenn aber mit Atomkraftwerken CO₂ tatsächlich eingespart werden soll, müssten Tausende neuer AKW's in wenigen Jahren gebaut werden. Und bis dahin wären noch keinerlei Emissionen eingespart worden! Erneuerbare Energien lassen sich viel schneller ausbauen, sorgen für sinkende Strompreise und decken bereits ein Drittel des weltweiten Energiebedarfs, mit deutlich steigender Tendenz. Lassen wir uns also nicht unser Denken und Fühlen von denen vernebeln, die immer nur ihr überkommenes Geschäftsmodell mit der weiteren Ausbeutung und Zerstörung unseres einzigartigen Planeten durchdrücken wollen. Dabei scheuen sie keine Lügen und behaupten zum Beispiel, dass die Tschernobyl Katastrophe „nur“ 433 Todesopfer gefordert habe. Wir aber wissen aus Studien, dass von den etwa 830.000 sogenannten Liquidator*innen, die in die Hölle von Tschernobyl geschickt wurden, schon bis 2005 um die 120.000 Menschen gestorben waren. Als Arzt kann ich mir diese Ignoranz nur damit erklären, dass die Protagonisten für eine Renaissance der Atomenergie von einem Wahn betroffen sind. Sie sind in ihrer Beziehung zu unserer aller Mitwelt erheblich beeinträchtigt. Wir müssen deshalb ihnen gegenüber immer wieder konsequent Kontrapunkte setzen, mit denen wir mit unserer Arbeit den Realitätsbezug wieder herstellen: für eine überlebensfähige Zukunft, in Belarus und Deutschland!

Dr. med. Christoph Dembowski

Gemeinsam für eine bessere Energiezukunft – EWS Schönau und Heim-statt Tschernobyl e.V.

In der Nacht des 26. April 1986 setzte die Katastrophe von Tschernobyl eine radioaktive Wolke frei, die auch Deutschland erreichte. Im rund 2.000 Kilometer entfernten Schönau im Schwarzwald wurde dieses Ereignis zum Wendepunkt: Für den Landarzt Michael Sladek, seine Frau Ursula und viele Mitstreiter:innen war klar, dass sich etwas ändern muss. Noch im Sommer 1986 gründeten sie eine Bürgerinitiative – den Ursprung der heutigen EWS. Ihre Idee: Energie selbst erzeugen, um unabhängig von riskanten Großkraftwerken zu werden.

Heute, 40 Jahre später, ist diese Botschaft aktueller denn je. Was Tschernobyl uns gelehrt hat, ist unmissverständlich: Atomkraft kennt keine sicheren Grenzen – nicht technisch, nicht politisch, nicht geografisch.

Was jedoch auch keine Grenzen kennt, ist Zusammenhalt. Wir freuen uns, den Verein Heimstatt Tschernobyl e.V. bei der Realisierung des Projekts «40 Jahre nach Tschernobyl – Photovoltaik für zukünftige E-Ladestationen auf dem Lande in Belarus» unterstützen zu können. Das Projekt zeigt eindrucksvoll, wie nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum konkret gestaltet werden kann.

Mit der Errichtung der PV-Anlage wird nicht nur die lokale Energieversorgung gestärkt, sondern zugleich die Grundlage für klimafreundliche Mobilität geschaffen. Gerade in Regionen, in denen eine entsprechende Infrastruktur bislang fehlt, sind solche Impulse besonders bedeutend.

Besonders überzeugt hat uns der ganzheitliche Ansatz: Die Verbindung von erneuerbarer Energie, regionaler Wertschöpfung und zukunftsorientierter Mobilität macht das Projekt zu einem beispielgebenden Modell. Es zeigt, dass Energiewende nicht auf urbane Räume beschränkt ist, sondern überall stattfinden kann, wo Menschen engagiert und kooperativ zusammenkommen. Das Projekt steht für das, wofür wir als Genossenschaft seit jeher eintreten: eine demokratische, ökologische und solidarische Energieversorgung – und für den Mut, die Vergangenheit zu überwinden, um eine bessere Energiezukunft zu gestalten. Jana Balter EWS

Friedensworkcamp in Villmar

Auf der Suche nach einem Projekt für ein Workcamp in Deutschland stießen Gero Müller und Stephan Laux in der Nähe ihres gemeinsamen Geburtsortes auf das Naturfreundehaus in Villmar. Idyllisch, direkt an der Lahn gelegen, hat dieses traditionsreiche Haus schon bessere Zeiten erlebt. Die Naturfreunde Hessen betreuen das Haus mit viel Engagement und Leidenschaft, stoßen aber bei dringend benötigten Modernisierungen an ihre Grenzen. Dabei ist das Haus gut besucht und oft ausgebucht, liegt es doch direkt am überregional beliebten Lahntal-Radweg und an einem für Paddelsportler reizvollen Abschnitt der Lahn. Das Obergeschoss ist derzeit unbewohnbar, würde aber weitere Kapazitäten für die zahlreichen Anfragen bieten.

„So ein Gebäude bietet ideale Voraussetzungen für Begegnung und Austausch“, so der Vorsitzende der Naturfreunde Hessen, Jürgen Lamprecht. Neben Demokratie-, Versöhnungs- und Friedensarbeit, Nachhaltigkeit und ökologischem Bewusstsein sind das die Schwerpunkte der Naturfreunde Hessen.

Hierzu lohnt sich ein Blick auf deren Internetauftritt <https://www.naturfreunde-hessen.de/>

Für Stephan Laux und Gero Müller der ideale Kooperationspartner für das geplante Workcamp **vom 2. bis zum 16. August diesen Jahres**. Die ersten Vorgespräche mit den Naturfreunden, ortsansässigen Handwerksbetrieben, interessierten Bürger*innen und der Bürgermeisterin von Villmar verliefen bereits sehr kooperativ und pragmatisch. Und Heimstatt Tschernobyl bemüht sich bereits intensiv um entsprechende Visa für unsere etwa 15 belarussischen Teilnehmende. Heute erschien ein Aufruf an freiwillige junge Menschen aus Villmar und Umgebung in der örtlichen Presse. Wir hoffen auf viele Interessierte, die zwei Wochen mit unseren belarussischen Freund*innen das Obergeschoss des Lahntalhauses ökologisch sanieren, leben und eine gute Zeit zusammen verbringen möchten. Damit das Motto des Friedenscamps „Freunde statt Feinde – Begegnung statt Krieg“ in diesen herausfordernden Zeiten mit Leben und Inhalt gefüllt wird.

Bau in Lepel geht weiter

Auch 2026 geht es mit unserer Baustelle am Pflegefamilienhaus in Lepel weiter. Seit Mitte März arbeitet die Baubrigade von ÖkoDomStroj im Dachgeschoss - und es gibt noch viel zu tun: Die Giebelseite mit den Fenstern wird aufgebaut und gedämmt, die Decke wird gedämmt, Innenwände und Türen werden eingebaut, Treppenhaus und Bad fertiggestellt. Dazu kommen die komplette Elektrik sowie Wasser- und Abwasserleitungen. Am Ende folgen Tapezieren und Streichen. Schritt für Schritt wächst so neuer Wohnraum für die Familie.

Im Juli kommt Unterstützung: Für zwei Wochen reisen junge Freiwillige von ÖkoBau an, derzeit haben sich bereits 13 Studierende angemeldet. Sie packen mit an, lernen den Umgang mit ökologischen Materialien und helfen auch bei Renovierungsarbeiten im Erdgeschoss - etwa beim Tapezieren und Streichen. Gleichzeitig bleibt Zeit für Begegnung, gemeinsame Abende und Ausflüge nach Drushnaja und Minsk.

Ziel ist es, bis zum Spätherbst alles so weit fertigzustellen, dass die Familie das Haus endlich vollständig nutzen kann - ein großer Schritt hin zu besseren Lebensbedingungen.

Auch wenn ein gemeinsamer Einsatz mit deutschen und belarussischen Freiwilligen derzeit leider nicht möglich ist, bleibt die Verbundenheit spürbar: Die engagierte Arbeit vor Ort in Belarus und die Unterstützung aus Deutschland tragen gemeinsam dazu bei, dass dieses Projekt weiter vorankommt.

Unser neues Projekt mit den Elektrizitätswerken Schönau (EWS)

Photovoltaik für zukünftige E-Ladestationen auf dem Lande in Belarus“

Unser Umsiedlerdorf Drushnaja entstand direkt aus den Folgen der Tschernobyl-Katastrophe: Menschen, die damals ihre Heimat verlassen mussten,

haben hier mit Hilfe von Heim-statt Tschernobyl e.V. und IggV ÖkoBau einen neuen Ort aufgebaut und entwickeln seitdem nachhaltige Formen des Lebens und Wirtschaftens.

Das Dorf liegt in einem landschaftlich reizvollen Erholungsgebiet mit entsprechender touristischer Infrastruktur - bislang jedoch ohne E-Ladesäulen. Für viele Gäste aus den Städten, aber auch unsere Mitarbeitende und Besucher ist die Anreise mit Elektrofahrzeugen derzeit nur eingeschränkt möglich.

In Belarus wächst die Elektromobilität. Besonders in den größeren Städten gibt es ein bewährtes Netz von E-Ladesäulen über einen staatlichen Dienstleister. In ländlichen Regionen sind solche Angebote jedoch deutlich seltener. An dieses System würden wir uns in einem zweiten Schritt gerne mit eigenen Ladesäulen anschließen.

Als ersten Schritt wird die Genehmigung, der Bau und die Inbetriebnahme einer Photovoltaikanlage mit bis zu 30 kW Leistung umgesetzt. Die Anlage wird zur Unterstützung der Infrastruktur von ÖkoBau und ÖkoDomStroj beitragen und gleichzeitig die Grundlage für zukünftige E-Ladesäulen schaffen.

Den Bau der Photovoltaikanlage und eines modernen Energiemanagementsystems unterstützen die Elektrizitätswerke Schönau mit 20.000 €. Über diese Unterstützung freuen wir uns sehr. Unser Ziel ist es, im ländlichen Raum ein Beispiel für nachhaltige E-Mobilität zu schaffen: eine E-Ladesäule, deren Betrieb mit lokal erzeugtem Strom aus Photovoltaik und unseren bestehenden Windenergieanlagen unterstützt wird.

Unser „Zukunftsdorf“ und auch unser Exkursionsangebot werden durch die Photovoltaikanlage und eine spätere Ladesäule attraktiver. Gleichzeitig entsteht ein sichtbares kleines Beispiel dafür, wie erneuerbare Energie und Elektromobilität zusammenwirken können – gerade 40 Jahre nach Tschernobyl ein starkes Zeichen für eine nachhaltige Energiezukunft.

Termine: Friedensworkcamp

Wann: 2. bis 16. August 2026 **Wo:** Naturfreundehaus in Villmar

Kosten: 150 €/Person, Mindestalter: 18 Jahre

Anmeldung: Geschäftsstelle Heim-Statt Tschernobyl e.V.

Mitgliederversammlung: Am 3. Oktober 2026 in Holzgerlingen herzliche Einladung an alle Interessierten.

Ihre Spende und Ihr Zuspruch unterstützen uns dabei unsere Ideen Taten werden zu lassen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung

Nachruf – wir nehmen Abschied

Am 16. Dezember vergangenen Jahres verstarb uns langjähriges Mitglied Hinrich Rüßmeyer. Er hat sich über viele Jahre für Versöhnung nach Kriegsfolgen eingesetzt. Oft war er mit uns in Belarus und hat dort Veteranen, Kriegskinder und jüdische BürgerInnen besucht, hat viel mit ihnen zusammen aufgearbeitet. Die Versöhnung war eine seiner Lebensaufgaben. Wir alle, die wir ihn erlebt haben in Belarus werden ihn in guter Erinnerung behalten.

„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern, können nur zusammen das Leben bestehen, Gottes Segen soll sie begleiten, wenn sie ihre Wege gehen.“ Mit diesem afrikanischen Sprichwort, das wir schon oft als Kanon gesungen haben, grüße ich Euch alle, auch im Namen von Leif Sommer, Kai Gaertner, Franziska Zimmerhackl, Ulrich von Wedelstädt, Christof und Edeltraud Schill und unsere Partner von ÖkoBau Gero Müller und Juri Suprinowitsch und wir wünschen Ihnen allen Zuversicht und Frieden für die kommende Zeit.

Werden Sie Mitglied im Verein Heim-statt Tschernobyl e.V. Gestalten Sie mit uns die Alternativen in Belarus. Einen Aufnahmeantrag finden Sie auf unserer Internetseite.

<http://heimstatt-tschernobyl.org/>

Unsere Spendenkonten - Heim-statt Tschernobyl e.V.

Kreissparkasse Böblingen:

IBAN: DE55 6035 0130 0002 3488 87

GLS Bank Bochum:

IBAN: DE53 4306 0967 4053 4541 00



Datenschutzhinweis Wir speichern Ihre Adressdaten, um Sie über unsere Anliegen und unsere Aktivitäten zu informieren. Wir geben keinerlei Daten an Dritte weiter und sichern Ihnen zu, Ihre Adressdaten zu löschen, wenn Sie uns dies mitteilen.